

Die vielen Gesichter der Katze: vom wilden Raubtier zum Kuscheltiger

Dipl.Tzt. Sabine Schroll

Katzen gehören zu den Haustieren, die im Laufe der Domestikation immer noch sehr viele Facetten eines Wildtieres behalten haben. Auch die verschlafene Kuschelkatze vom Sofa hat das Potential, sich innerhalb von Sekunden in ein wildes Raubtier zu verwandeln! Umgekehrt ist es jedoch nicht so, dass sich jede Katze zum vertrauten Schmusegefährten des Menschen entwickeln kann – und dies liegt an den zwei wichtigsten Entwicklungsprozessen eines Haustiers: Domestikation und Sozialisation.

Domestikation

Die Domestikation ist der stammesgeschichtliche Prozess, mit dem sich ein Tier genetisch so verändert, dass es sich für das Zusammenleben mit dem Menschen eignet und von diesem benützt werden kann – sei es als Nahrungsreserve, Arbeitsleistung oder Gefährte.

Ganz besonders für die Katze ist die Unterteilung in zwei Domestikationsphasen von Interesse:

- In einer ersten Phase der Domestikation leben Tiere in der Nähe des Menschen, werden mehr oder weniger kontrolliert und benützt.
- Erst in der zweiten Domestikationsphase wird auch die Fortpflanzung kontrolliert, so dass sich alle Möglichkeiten der gezielten Selektion durch Zuchtwahl ergeben.

Unter diesem Aspekt betrachtet muss der überwiegende Teil der Hauskatzen als noch nicht vollständig domestiziert angesehen werden, denn eine tatsächliche Kontrolle der Fortpflanzung im Sinne einer Zuchtwahl gibt es nur bei Rassekatzen. Für alle anderen Katzen gilt nach wie vor der natürliche Ausleseprozess, in dem es einer Kätzin freigestellt ist, mit welchen Katern sie sich verpaart.

Die genetischen Veränderungen im Rahmen der Domestikation eröffnen Möglichkeiten, das Zusammenleben mit dem Menschen leichter zu gestalten und eine Bereitschaft soziale Beziehungen über Artgrenzen aufzubauen.

Sozialisation

Das zweite wesentliche Element auf dem Weg zum Kuscheltiger ist die Sozialisation. Die bereits während der ersten Domestikationsphase bestehende Nähe zum Menschen ermöglicht frühe Begegnungen in der sensiblen Phase, in der Jungkatzen die wichtigsten Dinge für ihr späteres Leben sehr schnell und dauerhaft lernen. Frühzeitige und positive soziale Kontakte mit dem Menschen integrieren ihn – doch immerhin ein potentiell gefährliches Raubtier für die Katze – in ihr soziales System. Diese Sozialisation – für die Katze-Mensch-Beziehung zwischen der 2. und 7. Lebenswoche – macht aus dem Menschen einen möglichen Sozialpartner für die Katze, dem sie im besten Fall auch wirklich vertraut. Ohne diese frühe Lernerfahrung bleibt noch die Möglichkeit der Zähmung, die aber die Katze niemals vergessen lässt, dass der Mensch eine potentielle Bedrohung für sie ist.

Zusammenfassung

Die weitaus meisten Katzen leben derzeit eher in der Nähe und nur **neben** dem Menschen. Erst die Katzen, deren Fortpflanzung der menschlichen Kontrolle und Selektion unterliegt und die somit auch **mit** dem Menschen leben, haben auch die zweite Phase der Domestikation und den Schritt zum Kuscheltiger tatsächlich bewältigt.

Kontakt: www.schroll.at vet@schroll.at